

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 82 (2004)
Heft: 2

Artikel: Hohe Auszeichnung für einen Mykologen der ETH Zürich : Die Mycological Society of America MSA ehrte den in Stäfa ZH lebenden Mykologen Prof. Dr. Egon Horak mit der Ehrenmitgliedschaft
Autor: Neukom, Hans-Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hohe Auszeichnung für einen Mykologen der ETH Zürich

Die Mycological Society of America MSA ehrte den in Stäfa ZH lebenden Mykologen Prof. Dr. Egon Horak mit der Ehrenmitgliedschaft

Hans-Peter Neukom

Felseneggstrasse 9, 8700 Küsnacht

Für seine ausserordentlichen Verdienste in der Mykologie, vor allem Taxonomie und Ökologie der Grosspilze, wurde Egon Horak vor kurzem von der *Mycological Society of America* die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Seit über 25 Jahren lebt er mit seiner Familie in Stäfa, hoch über dem Zürichsee.

Am Geobotanischen Institut der ETH Zürich sprach Hans-Peter Neukom mit Egon Horak.

Wie sind Sie zum ersten Mal mit Pilzen in Kontakt gekommen?

«Nahrung aus dem Walde»: Meine Mutter hatte bezüglich Speisepilze ein solides Wissen, und ich musste sie in den Nachkriegsjahren, anfangs oft zu meinem Leidwesen, immer beim Sammeln von Pilzen und Beeren begleiten. Über die Jahre beobachteten wir, dass verschiedene kulinarisch geschätzte Pilzarten nur an bestimmten Standorten gefunden werden konnten, z. B. der Steinpilz und die Pfifferlinge unter Fichten und die Rotkappen unter Birken und Pappeln. Mein Interesse an ökologischen Zusammenhängen und Wechselbeziehungen geht somit auf diese Zeit zurück. Ich wusste schon als Gymnasiast, dass für mich nur ein naturwissenschaftlich ausgerichtetes Studium in Frage kommt. Während meines Doppelstudiums Medizin-Biologie (mit Interesse an humanpathogenen Pilzen) bin ich mehr durch Zufall in eine Vorlesung von Prof. M. Moser, einem international anerkannten Pilzsystematiker, gestolpert. Er begeisterte mich sofort für die Kombination von analytisch und ökologisch ausgerichteter Systematik der Grosspilze. Ich habe noch nie die Entscheidung bereut, dass ich auf diese hochinteressante Forschungsrichtung eingeschwenkt und mich auf diesem vergleichsweise schwierigen Fachgebiet spezialisiert habe.

Welche Bedeutung hat die Mykologie und Pilzforschung in Amerika im Vergleich zur Schweiz?

Die mykologische Forschung hat in der Schweiz eine lange Tradition. Zahlreiche in der Schweiz ausgebildete Mykologen sind ins Ausland gegangen und arbeiteten dort erfolgreich (vor allem in den USA) in Laboratorien von Universitäten, forst- und landwirtschaftlichen Versuchsanstalten, der Pharmaindustrie usw. in der Grundlagen- und angewandten Forschung. Seit ein paar Jahren zeichnet sich auf Schweizer Universitäten aber leider ein signifikanter Abbau der Mykologie ab. Professuren und Arbeitsplätze wurden im Rahmen so genannter Sparmassnahmen nicht mehr ersetzt, und es stellt sich die Frage, ob Studenten an Schweizer Universitäten in Biologie, Land- und Forstwirtschaft, Pharmazie und/oder Medizin heute und in Zukunft noch kompetent unterrichtet und ausgebildet werden können. Wenn sich die Entwicklung weiter in der jetzigen Richtung fortsetzt, dann hat die Schweiz sicher ihre bisherige Rolle und Bedeutung als mykotaxonomisches Zentrum internationalen Ranges unwiederbringlich verloren.

Seit 1969 arbeiten Sie als Konservator der Kryptogamen-Sammlungen und Professor an der ETH Zürich. Was beinhaltet diese Stelle, und wie ist das Herbarium aufgebaut?

Das Hauptproblem ist: Lehre, Forschung und die Aufgaben eines Konservators zeitlich und organisatorisch unter einen Hut zu bringen. Im Rahmen der engeren Zusammenarbeit von ETH und UNI wurde vor einigen Jahren beschlossen, dass die beiden mittelgrossen, in Zürich bislang getrennt aufbewahrten Sammlungen zusammengelegt werden und ein «neues» Herbar aufgebaut und gemeinsam betreut wird. Das Zürcher Herbar, gemessen an der Zahl konservierter Phanerogamen (Blütenpflanzen) und Kryptogamen, steht heute weltweit etwa an 25. Stelle. Als Konservator der Kryptogamen (Pilze, Flechten, Algen) war ich für etwa eine Million Belege ver-

Zur Person Egon Horak

Egon Horak ist 1937 in Innsbruck geboren und studierte an der Universität Innsbruck Biologie im Hauptfach und daneben Erdwissenschaften und Medizin. 1961 erlangte er unter Prof. Dr. Meinhard Moser den Dokortitel auf dem Gebiet der biochemischen Wechselbeziehungen zwischen Pilzen und den Wurzeln der Fichte. 1962 zog es ihn in die Schweiz an die Eidg.



Egon Horak im Herbarium der ETH Zürich.

Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL in Birmensdorf. Sein Hauptinteresse galt der Erforschung praktischer Methoden wie der künstlichen Mykorrhiza-Impfung zur Wiederaufforstung der oberen Waldgrenze. 1969 wechselte er an das damalige Institut für Spezielle Botanik und betreute als Konservator die Kryptogamensammlungen (Pilze, Flechten, Moose und Algen) der ETH Zürich. Egon Horak war von 1985 bis 2002 zuerst als Privatdozent und später als Professor in Lehre und Forschung am Geobotanischen Institut der ETH (Leitung Prof. Dr. P. Ed-

wards) tätig. Während dieser Zeit betreute er mehrere Diplomanden, Doktoranden und Mitarbeiter. Von verschiedenen Institutionen wurde er mehrmals als Experte eingeladen, um an mykologischen Forschungsprojekten in den USA, Australasien und Südamerika mitzuarbeiten. Unter seiner Leitung wurde so die Tradition des Pilzherbariums des Geobotanischen Instituts der ETH Zürich als weltweit hervorragende Institution fortgeführt und weiter gefestigt. Während dieser Zeit erschienen von ihm auch zahlreiche Publikationen und Bücher zu den Themen Systematik und Biodiversität von Grosspilzen.

Egon Horak ist seit Mitte 2002 pensioniert, arbeitet aber noch interimistisch als Konservator am Herbarium Zürich.

(Foto: R. Schneider)

antwortlich. In den vergangenen Jahren habe ich im Rahmen meiner eigenen und der von mir betreuten Forschungsprojekte konsequent versucht, den Anteil der Pilz-Kollektionen am Herbar qualitativ und quantitativ auszubauen. In diesem Zusammenhang kann ich darauf hinweisen, dass heute in Zürich dokumentiertes Material liegt, das sonst in keinem anderen Herbar gefunden werden kann (z.B. Aufsammlungen aus Neuseeland, New Guinea oder südliches Südamerika). Das Herbarium Zürich wird, im Vergleich zu anderen, vergleichbaren Sammlungen dieses Umfangs, nur von einer kleinen Belegschaft (Konservatoren, technisches Personal) effizient «bewirtschaftet». Mit anderen Worten: Bestimmen und Überprüfen von eingegangenen Pilzmaterial, Reorganisation, EDV-Datenerfassung, Ausleihen, Anfragen für Material und Literatur, Beratung, usw. haben im Alltag eines Konservators Priorität, sodass Lehre, Forschung und Betreuung von akademischen Gästen, Diplomanden und Dissertanten zeitlich (leider) oft zu kurz kommen.

Für welche Arbeiten wurde Ihnen die Ehrenmitgliedschaft der MSA verliehen, und was bedeutet für Sie diese Ehrung?

Meine Kontakte mit amerikanischen Kollegen und Institutionen bestehen seit vielen Jahren. Die gegenseitig intensive, mykologische Zusammenarbeit wurde zudem durch Gastprofessuren, Forschungsaufenthalte in Herbarien, Kurse und mykologische Feldarbeit weiter ausgebaut. Im Rahmen gemeinsamer Projekte habe ich vor allem die junge Generation amerikanischer Mykologen kennengelernt und die Stossrichtung ihrer Forschungsarbeiten da und dort mitbeeinflusst und aktiv unterstützt. Die Ehrenmitgliedschaft der MSA interpretiere ich zudem als Dank und Anerkennung meiner Beiträge zur Erforschung von Taxonomie und Ökologie der Pilze.

Sie haben an zahlreichen mykologischen Forschungsreisen im Ausland teilgenommen. Was waren Ziel und Zweck dieser Forschung, und wer finanzierte diese Reisen?

Die Pilzflora ausserhalb Europas ist vergleichsweise noch immer schlecht (oder nicht) bekannt. Um die Diversität und Taxonomie der Pilze und ihre Stellung in ökologischen Systemen besser kennen zu lernen, konzentrierte ich meine mykologische Feldarbeit zuerst auf die südliche Hemisphäre und später vor allem auf tropisch-subtropische Regionen in Zentral-Amerika und Südost-Asien. Viele meiner Reisen finanzierte ich selbst oder wurde von lokalen Institutionen grosszügig eingeladen. Eine Reihe von langjährig laufenden Projekten in verschiedenen Ländern wurde und wird durch die amerikanische National Science Foundation subventioniert. Der ETH Zürich bin ich vor allem zu Dank verpflichtet, dass ich immer wieder für meine Forschungstätigkeiten im Ausland freigestellt wurde.

Seit dem letzten Jahr sind Sie offiziell pensioniert. Warum und wie viel arbeiten Sie noch am Geobotanischen Institut der ETH Zürich?

Ich frage mich nicht, wie viel oder wie lange ich arbeite. Im Vordergrund meiner Aktivität stehen vielmehr die laufende Ausarbeitung und die Publikation meiner gesammelten Daten und schliesslich die Integration der Belege in die Sammlungen. Auch der Arbeitsort spielt keine Rolle, weil ich je nach Bedarf und Priorität zwischen Heimlabor in Stäfa und dem Arbeitsplatz im Institut und Herbar gependelt habe.

Ist Ihre Nachfolge auch in der heutigen finanziell angespannten Lage des Bundes geregelt?

Die Nachfolge steht voraussichtlich nicht zur Diskussion. Das Zürcher Herbarium ist nationales Kulturgut und eine Datenbank ersten Ranges für Biodiversität und muss die kontinuierliche Betreuung und den weiteren Ausbau garantieren. Die vakante Konservatorenstelle wurde international ausgeschrieben und eine Reihe von qualifizierten MykologInnen gründlich evaluiert. Das Verfahren wurde aber leider in der ersten Runde eingestellt, weil, wie ich vermute, sich das übervoll beladene Pflichtenheft (mit den damit verbundenen zeitlichen Einschränkungen der eigenen wissenschaftlichen Forschung) und der für 2005 geplante Umzug des Kryptogamen-Herbars zurück ins ETH-Zentrum negativ auf das Interesse ausgewirkt haben. Im kommenden Jahr wird ein neuer Anlauf zur Nachfolge gemacht.

Finden Sie neben Ihrer beruflichen Tätigkeit noch Zeit für ein Hobby?

Berge – im Sommer und Winter. Von dort hole ich mir seit meiner Jugend die Energie und Fitness, um den Herausforderungen der Mykologie in Labor und Feld gewachsen zu sein.

Sie sind in Österreich geboren und haben an der Universität in Innsbruck studiert; was hat Sie bewogen in die Schweiz zu ziehen?

Ich hatte schon als Student enge Kontakte zu den ETH Professoren Gäumann, Kern und Müller. Nach Abschluss meiner Dissertation 1961 wurde ich nach Zürich berufen, um die Mykologie an der WSL und später ETH zu verstärken. Ich habe damals keine Sekunde mit der Zusage gezögert, weil vor allem das Institut für Spezielle Botanik international bekannt war und in mykologischen Kreisen hoch geschätzt wurde.

Die Schweiz besitzt ein relativ dichtes Netz von amtlichen Pilzkontrollstellen und Pilzkontrolleuren. Welche Bedeutung hat für Sie heutzutage die amtliche Pilzkontrolle für privates Sammelgut in den Gemeinden?

Es gibt kein anderes Land, in dem die Pilzkontrolle auch nur annähernd den Qualitätsstandard der Schweiz erreicht. Ausbildung und anschliessende wissenschaftlich gut betreute Kurse garantieren, dass die Kompetenz der Pilzkontrolle auf hohem Niveau steht. Es ist unverständlich und zu bedauern, dass aus «Spargründen» immer wieder die Abschaffung der Pilzkontrolle diskutiert wird.

Vor kurzem haben Sie zusammen mit Dr. med. René Flammer eine vollständig überarbeitete Neuauflage des Buches «Giftpilze – Pilzgifte» herausgegeben. Was war die Motivation dazu?

Pilzvergiftungen erfordern rasches Handeln und erlauben keine zeitraubende Suche nach Informationen in der reichhaltigen Literatur. Das Buch soll einen schnellen und gezielten Einsatz des Arztes bei Pilzvergiftungen ermöglichen. Ebenso zeigt das Nachschlagewerk die zum Teil unerlässliche Zusammenarbeit zwischen Pilzexperten und Ärzten. Es ist zu hoffen, dass unser Buch als Nachschlagewerk sowohl in der Pilzkontrolle als auch in Spitälern und toxikologischen Instituten aufliegt und so in Notfällen konsultiert werden kann.

Abschliessend noch eine Frage: Konsumieren Sie manchmal auch selbst gesammelte Pilze?

Selten.

Herr Horak, besten Dank für das interessante Gespräch.



Dermocybe splendida E. Horak, ein Hautkopf Australiens und Neuseelands.